

Präzision und Wirkung Ökologische Bestandsentwicklung in der Diözese Rottenburg

Sinkende Instandhaltungsbudgets bedrohen den dauerhaften Erfolg von Energieeinsparungen ebenso wie ungenaue und unkoordinierte Maßnahmen in diesem Sektor. Auch bei ständig abnehmenden Budgets müssen Ressourcen dauerhaft geschont werden. Das Konzept der Vernetzung von Bestandsentwicklung, Energie - und Umweltmanagement soll zur Präzisierung und Verstetigung aller energiesparenden Engagements eines gesamten Gebäudebestands führen.

Wahrnehmung von christlicher Verantwortung für die Welt angesichts zunehmender Klimakatastrophen und daraus erwachsender sozialer Notlagen konkretisiert sich im Engagement zur Bewahrung der Schöpfung. Ein bewusster und aktiver Umgang mit Ressourcen, mit Schadstoffemissionen und Energie im Gebäudebestand der Kirchengemeinden ist daher ein ständig aktuelles Thema. Der Raubbau an den Ressourcen und die Beeinträchtigung des Klimas gefährden heute mehr denn je die Lebensgrundlagen von Menschen. Eine passive Hinnahme dieser Bedrohung liefe dem biblischen Schöpfungsauftrag zuwider.

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart fördert mit Nachdruck die ökologische Weiterentwicklung des kirchlichen Gebäudebestandes, um damit einen wirksamen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung zu leisten. Bei einem geschätzten Gebäudebestand der Kirchengemeinden und der Diözese von ca. 6000 Einheiten und einem jährlichen Investitionsaufwand für Bestandserhaltung und Bestandsentwicklung von jährlich ca. 50 – 60 Mio. € und ca. 150 größeren Baumaßnahmen, wäre mit dem Einsatz von Effizienzsteigernden Konzepten ein spürbarer und nachweisbarer Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung zu erzielen.

Das Konzept der ökologischen Bestandsentwicklung des kirchlichen Gebäudebestandes fusst auf der Verbindung von den drei Kernbereichen:

1. Bestandsentwicklung
2. Energiemanagement
3. Umweltmanagement.

Diese Konzept soll im Umgang mit diözesanen und kirchengemeindlichen Gebäuden sowohl Zeichen setzen, als auch, mit der Wahl der Ansatzpunkte, eine nachhaltige Energie-Wende erreichen.

Durch die flächendeckende Umsetzung von energieeffizienten und zugleich Nutzungsoptimierenden Konzepten werden bestehende Architekturen gestärkt, damit der Energieverbrauch reduziert und der CO₂-Ausstoß vermindert werden kann. Ein subsidiäres Energiemanagement stärkt die politische Rolle des Verbrauchers und dient zugleich als Ergebniskontrolle.

Ein Netz ehrenamtlicher Umweltmanager unterstützt die Vermittlung und Verstärkung energiebewusster Reflexionen vor Ort.

Mit der Optimierung des gesamten, zum Teil historischen Gebäudebestandes erschließt sich eine große Energieressource, die deren Umsetzung sich jedoch als sehr komplex darstellt. Im Vergleich hierzu erscheinen die energetischen und funktionalen Optimierungen von Neubauten überschaubar.

Der bisherige Bestand hingegen ist gekennzeichnet durch Ansammlungen von unterschiedlichen technischen Systemen, von intakten und verschlissenen Gebäuden und Bauteilen, die nahtlos aneinander gereiht sind, von gediegenen und schwachen Gestaltungen sowie von ausgeprägten und geringen Nutzungen. Der Einsatz von Gebäudepässen soll mit Hilfe weniger, aber aussagekräftiger Kenndaten die entscheidenden Schwachstellen im Gebäudebestand transparent machen und einen gezielten Einsatz von Investitionen lenken.

Wirksame Maßnahmen sind gezielte Maßnahmen. Sie müssen das Richtige im notwendigen Maß an der rechten Stelle einsetzen, und müssen dementsprechend große Energieverluste mit geringem Aufwand dauerhaft vermeiden. Dazu ist jedes Gebäude auf seinen tatsächlichen Energiebedarf, bezogen auf seine tatsächliche Nutzung, zu untersuchen und Schwachstellen aufzudecken. Es sollen jedoch nicht nur Schwachstellen in der Technik und Gebäudehülle eines zu bearbeitenden Hauses betrachtet werden, sondern auch Schwachstellen aller weiteren Gebäude im kirchengemeindlichen Gebäudebestand.

Die ökologische Weiterentwicklung des kirchlichen Gebäudebestandes sucht nach ganzheitlichen Lösungen. Sie zielt darauf ab, bei allen erheblichen baulichen Interventionen jeweils das Gesamte zu betrachten. Erst die Entwicklungen architektonischer Konzepte, die die bereits vorhandenen Potentiale optimieren und gleichzeitig technische Modernisierungen vorsehen, lassen nachhaltig wirksame Ergebnisse entstehen.

Hierzu wurde bereits ein schlankes Instrument wie z.B. das eines Gebäudepasses entwickelt. Es ist eine verbrauchsabhängige Methode, die mit überschaubarem Aufwand alle für eine Steuerung notwendigen Kenndaten erheben kann. Institutionen mit einem umfangreichen Gebäudebestand sind auf solche schlanken Instrumente angewiesen, weil sie ökonomisch durchführbar und umsetzbar sind. Sie sind zudem wirtschaftlicher als gebäudebezogene Methoden.

Nach einem Pilotprojekt wurden im Herbst 2005 die Funktion der Gebäudepässe in zwölf Kirchengemeinden, die zugleich ein Umweltmanagement durchführen, getestet.

Im Anschluss an diese Testphase wurden die Daten der Gebäudepässe zur wesentlichen Grundlage für die flächendeckende Einführung. Hierbei werden die jeweils vielfältigen Lösungstypologien und spezifische Strategien für jeden Standort und jedes Bauwerk im Vorfeld von Investitionen und Baumaßnahmen entwickelt.

Die Ergebnisse sollen in einem Energiebericht ausgewertet und für weitere Verfahren sowie weiterführende Forschungszwecke zur Verfügung gestellt werden.

Aber wie soll die Diözese eine ökologische Bestandsentwicklung trotz geringer Haushaltsmittel umsetzen? Lassen Sie mich an drei Beispielen aktuelle Handlungsfelder des kirchlichen Bauens in der Diözese Rottenburg schildern:

1. die aktive Entwicklung des Gebäudebestands in Giengen an der Brenz,
2. eine Steigerung der Energieeffizienz in Ulm-Böfingen und
3. die Konzentrierung kirchlicher Dienste in Heilbronn

1. Giengen an der Brenz

Die Kirchengemeinde in Giengen beantragte 1999 die Genehmigung zur Sanierung eines Kindergartens, der zugleich Gemeinderäume beherbergte. Bei einer kritischen Prüfung des Bauvorhabens und Bestandes durch die Kirchengemeindliche Aufsicht und das Bischöfliche Bauamt wurde die periphere Lage des Standortes für die Gemeinderaumnutzungen angesprochen.

Nach einem längeren Erörterungsprozess beschloss der Kirchengemeinderat, das gesamte Gebäude an die Stadt zu veräußern und in der Nähe der älteren von zwei Kirchen neuen Gemeinderäume anzulegen.

In der Vorbereitung der Aufgabenstellung zu einem Wettbewerb entschied sich die Kirchengemeinde wegen des unbefriedigenden Baugeländes alle neu zu schaffenden Räume an einem einzigen Ort, auf dem Gelände der größten katholischen Kirche Heilig Geist, zusammenzufassen.

Nach der Durchführung eines Wettbewerbes wurden hierzu die alten Verwaltungsräume und das alte Pfarrhaus an der Kirche abgerissen. An dieser Stelle entsteht zurzeit nach den Plänen des Architekturbüros Dasch, Zürn, von Scholley (Stuttgart) ein großzügiges Gemeindehaus und eine zusammengefasste Verwaltungseinheit. Der seitherige, nordorientierte Saal unter der Kirche wird zu einem Vielzweckraum und die Pfarrwohnung in ein benachbartes, unlängst erworbenes Wohnhaus verlegt.

Letztlich konnte die Gesamtkubatur der Kirchengemeindlichen Gebäude deutlich verringert werden, ohne die Leistungsfähigkeit des Standortes einschränken zu müssen. Dabei wurde einer von drei Standorten vollständig aufgegeben, der Zweite in seinem Status zunächst belassen und der Dritte zum zentralen Punkt ausgebaut.

Die neuangelegten Räume wirken insgesamt aktueller und attraktiver. Alle Nutzungen sind beeinträchtigungsfrei angelegt und behindertengerecht erschlossen. Die kath. Kirchengemeinde in Gingen sicherte durch Verdichtung und Qualifikation ihrer Räume die Attraktivität und Wirksamkeit ihrer Arbeit nachhaltig.

2. Ulm-Böfingen

Eine Kirchengemeinde Ulm engagierte sich für die „Bewahrung der Schöpfung“ und beantragte die Aufstellung von Photovoltaik-Elementen auf dem Flachdach der Kirche. Da dieses Flachdach noch aus der Erbauungszeit 1966/67 stammte, mahnte das Bischöfliche Bauamt die Erneuerung und wärmedämmtechnische Verbesserung des Daches als Voraussetzung aller weiteren Überlegungen an. Gleichzeitig versuchte es, die Kirchengemeinde dafür zu gewinnen, den ökologischen Ansatz auszudehnen und eine Halbierung der Energieaufwendungen sowie die CO₂ –Nullemissionen im gesamten Gebäudebestand anzustreben.

Die Kirchengemeinde lobte daraufhin einen zweiphasigen, interdisziplinären Wettbewerb aus, der die „Ökologische Bestandsentwicklung“ zum Ziel hatte.

Alle Gebäude der Kirchengemeinde - das sind die Pfarrkirche, das Gemeindehaus mit Mesnerwohnung, der zweigruppige Kindergarten mit aufgesetzten Wohnungen und das Pfarrhaus - sollten architektonisch und haustechnisch demgemäß weiterentwickelt werden: Sie sollten hoch energieeffizient werden und zugleich architektonisch qualitativ bleiben.

Der Wettbewerbssieger, das Architekturbüro Günter Hermann (Stuttgart), entwickelte hierzu ein Konzept der gezielten Interventionen. Dabei griff es quasi „chirurgisch“ die Schwachstellen der Bauwerke auf und ertüchtigte Bauwerke und Bauteile an entscheidenden Punkten mit maßgeschneiderten Eingriffen; Eingriffe, die für jeden Gebäude- und Konstruktionstypus spezifisch zusammengestellt worden waren.

Dieses Projekt wurde im Herbst 2000 mit den Beschlüssen zum Wettbewerb begonnen und im Herbst 2005 mit einer Bestätigung der angestrebten Ziele fertig gestellt. Seit Anfang dieses Jahres versucht die Diözese Rottenburg-Stuttgart die Erkenntnisse der Ökologischen Bestandsentwicklung flächendeckend umzusetzen. Mit der Durchführung der Gebäudepässe soll die Energieeffizienz des gesamten Gebäudebestands der Kirchengemeinden innerhalb von sechs Jahren systematisch und umfassend gesteigert werden.

Die gezielte Ertüchtigung und architektonische Überprüfung von Bauwerken erlaubt es, eine Instandhaltung und gleichzeitige Aktualisierung der Gebäude mit überschaubaren Kosten vorzunehmen. Die energetische Analyse verhilft aber auch dazu, den Nutzungswert von Objekten für die weitere Verwendbarkeit zu hinterfragen und damit eine aktive Bestandsentwicklung zu unterstützen.

3. Heilbronn

Die Verknappung der Haushaltsmittel macht auch vor den kirchlichen Diensten nicht Halt. So sind kirchliche Institutionen in den Dekanaten und Kirchengemeinden gezwungen, ihre Arbeit zu rationalisieren und zu bündeln. Die seitherige Bearbeitungen mannigfaltiger Aufgaben an verschiedenen Orten erwies sich zunehmend als uneffizient und nicht entwickelbar.

Um diesen Situationen zu begegnen, wurden an verschiedenen Standorten „Häuser der Kirchlichen Dienste“ konzipiert. Diese Häuser haben den Auftrag, alle kirchlichen Dienste unter einem Dach zu sammeln und als kirchliche Angebote sichtbar zu präsentieren. Konkret waren in den Städten Rottweil, Biberach, Heilbronn und Stuttgart diese Konzepte umzusetzen, die im Folgenden am Heilbronner Beispiel dargestellt werden sollen.

In Heilbronn wurde hierzu ein Haus vom Architekturbüro LRO (Stuttgart) konzipiert, das ca. 100 Arbeitsplätze für 14 kirchliche Einrichtungen beherbergt. Über ein Wettbewerbsverfahren, bei dem der Träger, die Nutzer, Nachbarn wie auch Sachverständige beteiligt waren, wurde eine Aufgabenstellung formuliert, die es erlaubte, ein Gebäude zu entwerfen, das an zentraler Stelle in der Stadt alle kirchlichen Dienste erkennbar offeriert.

Die Sammlung aller Dienste in einem Haus erlaubt dabei nicht nur die Nutzung von Synergieeffekten, sondern gleichfalls ein hindernisfreies Schrumpfen und Wachsen der Institutionen, ohne den Standort zu gefährden. Gleichzeitig wird im Haus der Kirche in Heilbronn erstmals die Vielfalt der caritativen, beratenden und subsidiären katholischen Dienste an einem zentralen Ort der Stadt sichtbar.

Die „Kirche“ kann auf die Formung ihrer Wirkungsorte ebenso wenig verzichten, wie auf die Gestaltung des Wandels an kirchlichen Standorten. Sie muss fortwährend weiter gestalten, nicht nur in Expansionsprozessen, sondern noch viel mehr in Reduzierungs- und Konsolidierungsprozessen. Weil der Umgang mit den vorhandenen Ressourcen dabei entscheidend für die Spielräume der Zukunft ist, müssen alle Potentiale kirchlicher Standorte analysiert und eine präzise spezifische Strategie entwickelt werden, um ein Höchstmaß an Wirkung und damit an Nachhaltigkeit zu erzielen.

Heiner Giese
Diözesanbaumeister
Diözese Rottenburg - Stuttgart